

Die Hauptschule geht in den Ruhestand

Nach 53 Jahren hat die Hauptschule Bünde heute ihren letzten Dienstag. Trotz vielfach ausgezeichneter Konzepte meldeten immer weniger Eltern ihre Kinder dort an. Die Schüler selbst fragen, was jetzt mit denen ist, die so sind wie sie. Von einer gefeierten neuen Schulform zum Auslaufmodell.

Gerald Dunkel

■ **Bünde.** Die Stimmen sind weit hörbar. Stimmen von Kindern, von Jugendlichen. Auf den Fluren und in offenen Klassenräumen arbeiten sie in Gruppen. Wer der Hauptschule Bünde in diesen Tagen einen Besuch abstattet, könnte meinen, alles sei normal: Schulbetrieb mit etwas Vorfreude auf die kommenden Sommerferien. Doch Hauptschüler sind nicht mehr allzu viele darunter – die meisten gehören zur privaten Forscherhaus-Gesamtschule, die seit einigen Jahren in das Gebäude hineinwächst. Mit jedem Schuljahr wurden es zwei Klassen mehr. 68 Schüler hatte die Hauptschule zuletzt noch in drei 10. Klassen und zwei internationalen Klassen. Die beiden letzten Jahre waren besonders komisch und am 2. Juli dreht Cornelia Rohde, die kommissarische Schulleiterin, zum letzten Mal den Schlüssel um.

„Die Stadt Bünde und die Politiker haben sich die Entscheidung wirklich nicht leicht gemacht“, sagt Cornelia Rohde. Dienstag, 8. September 2015: Der Schulausschuss beschließt, die Hauptschule Bünde auslaufend aufzulösen. An jenem Abend dauert der Tagesordnungspunkt nur noch etwa 15 Minuten. In Sitzungen in den Jahren davor ist die Hauptschule allein fast ein abendfüllendes Programm. Diskussionen, Vorträge von Bildungsexperten, Stellungnahmen. Einige Ratsmitglieder verschiedener Fraktionen bekunden, ein „ungutes Bauchgefühl“ zu haben – selbst die, die eine Auflösung befürworten. Zwei Wochen später, am Dienstag, 22. September 2015, entscheidet der Stadtrat: 29 Ratsmitglieder stimmen für die Auflösung, 2 stimmen dagegen, 3 enthalten sich. Kurz darauf bestätigt die Bezirksregierung die Entscheidung. 2015 wurde somit die letzte Einschulung an der Heidestraße gefeiert. „Die Politiker und die Stadt konnten gegen den Elternwillen schließlich nichts ausrichten“, sagt Cornelia Rohde.

„Was passiert denn mit Schülern wie uns?“

Aber was passierte in der Hauptschule an dem Tag, als die Ratsentscheidung über das Aus der Schule öffentlich wurde? Die kommissarische Konrektorin Anke Simon zitiert einen Schüler von damals: „Was passiert denn dann mit Schülern wie uns?“ „Wie uns?“ Anke Simon erklärt: „Das war ein Schüler, der genau gemerkt und gewusst hat, dass diese Schulform für ihn genau die richtige war. Eine Schulform, die ihn zu einem Abschluss gebracht und auf eine



Die kleine Spitze mit der Uhr auf dem Dach war ein Erkennungsmerkmal der Hauptschule Bünde. Über die Jahrzehnte ist sie noch gewachsen. Jetzt wo die Hauptschule aber ihren letzten Jahrgang entlassen hat, übernimmt die Forscherhaus Gesamtschule das Feld.

FOTO: GERALD DUNKEL



Die letzte Steuerungsgruppe und erweiterte Schulleitung der Hauptschule Bünde mit Stefan Struckmeier, Cornelia Rohde, Anke Simon und Rosemarie Kellermeier.

Ausbildung vorbereitet hat.“ Nicht alle Eltern haben das ebenso gesehen, denn schon vor Jahren begannen die Anmeldezahlen an Hauptschulen zu sinken. Bei der Hauptschule Bünde war es nach der Anmeldephase im Februar eines jeden Jahres nicht selten eine einstellige Zahl. Eine Klasse wäre so noch nicht einmal zustande gekommen. Wohl aber zum Sommer hin, wenn Schüler an anderen Schulen aus Kapazitätsgründen nicht angenommen werden konnten. Einige kamen dann noch in den ersten Tagen des neuen Schul-

jahres hinzu. Das waren dann Eltern, die die Anmeldung ihres ehemaligen Grundschulkindes an einer neuen Schule schlichtweg versäumt hatten. Letztlich kam die Hauptschule in jedem Jahr spätestens zum 7. Jahrgang auf mindestens zwei Klassen. „Da kamen dann die Kinder zu uns, die auf den Realschulen nicht mehr mitkamen“, sagt Anke Simon.

Die vergangenen Jahre – seit dem Auflösungsbeschluss – waren an der Hauptschule anders, besonders die beiden letzten. „Die ersten zwei oder drei

Jahre nach dem Beschluss waren bei uns eigentlich Business as usual“, sagt Cornelia Rohde. Dazu beigetragen hat auch die Zuwanderungswelle 2015/2016. Bis zu vier internationale Klassen mit Kindern aus verschiedenen Jahrgängen musste die Hauptschule bilden. Nicht das Alter, sondern der Bildungsstand zählten. So kam es in der Alphabetisierungsklasse vor, dass 10-Jährige zusammen mit 17-Jährigen unterrichtet wurden und vor allem die Sprache und das Schreiben lernten.

Manche gucken nach Jahren zu Besuch vorbei

Dass sich viele Schüler an der Hauptschule gut aufgehoben und sich wohl fühlten, zeigt manche Bindung. Einige kommen lange nach ihrer Entlassung zu Besuch und berichten, wie es ihnen in der Ausbildung geht, auf dem Berufskolleg oder auch wenn sie ihr Abitur geschafft haben. „Manche gucken sogar noch nach Jahren vorbei, um ihren ehemaligen Klassenlehrern zu sagen, dass sie heiraten, dass ein Kind unterwegs ist“, erinnert

sich Rosemarie Kellermeier, die jetzt in den Ruhestand geht.

Mit zahllosen Projekten glänzte die Hauptschule über Jahrzehnte hinweg und war auch bei Technikwettbewerben mindestens ebenbürtig mit Gruppen anderer Schulformen. Die Schülerfirma hat überregional von sich reden gemacht, denn sie fertigte und verkaufte massive Sitzgelegenheiten und Tische.

Auch wenn immer weniger Eltern ihre Kinder gezielt an der Hauptschule anmeldeten, standen die meisten doch hinter dem Konzept. „Für die Eltern ist vor allem wichtig, dass ihre Kinder eine Anschlussperspektive haben. Eine Ausbildung, eine andere Schule oder eine Maßnahme der Arbeitsagentur“, sagt Rosemarie Kellermeier.

Für einen Teil der Schüler war auch ihre Wertigkeit gegenüber anderen ein Thema. „Wir sind ja nur Hauptschüler“, hätten einige schon mal geäußert, sagt Cornelia Rohde. Da sei dann pädagogische Arbeit nötig gewesen, um den Kindern und Jugendlichen beizubringen, dass sie sich nicht „verstecken müssen“, so die Schulleiterin. „Wir haben ihnen dann gezeigt, was sie

können. Dass sie mit ihrer Schülerfirma selbst produzierte Sitzbänke bis an den Bodensee oder die holländische Grenze geliefert haben, dass sie mit ihrer Judo-Gruppe erfolgreich bei Meisterschaften waren, dass sie bei Schulwettbewerben zu den besten Teilnehmern gehörten und dass eine akademische Ausbildung eben nicht alles bedeutet, sondern dass das Handwerk und eine Ausbildung eine Wertigkeit haben, die diese Gesellschaft auch braucht“, so Cornelia Rohde weiter. „Wir waren über Jahre hinweg auch sehr erfolgreich beim Planspiel Börse, bei dem wir in Konkurrenz zu anderen Schulformen standen“, ergänzt Rosemarie Kellermeier.

„Man hat uns einfach machen lassen“

Das System Hauptschule bekam besondere Bedeutung bei der Beschulung von Kindern aus Aussiedlerfamilien. „Damals gab es ja noch gar keinen Verlag, der Schulbücher für Deutsch als Fremdsprache herausgab“, sagt Rosemarie Kellermeier. Man lebte in der Lage, improvisierte und kam

zu guten Ergebnissen. Die Hilfe von außen bestand aus Sicht der Pädagogen darin, das man sie „hat machen lassen“, ohne ihnen hineinzureden. „Das war auch ein Privileg“, sagt Anke Simon.

Cornelia Rohde erinnert sich noch an die Ratssitzung im September 2015, als der Beschluss fiel. „Dass diese Entscheidung der Stadt und dem Rat schwergefallen ist, haben wir damals alle wahrgenommen. Und dass Stadt und Politik gegen den Elternwillen nicht ankommen, haben auch die vergeblichen Versuche gezeigt, eine Sekundarschule zu gründen oder die Hauptschulzweige in den Realschulen“, sagt die kommissarische Schulleiterin. Bei einer Umfrage sprachen sich rund 850 Eltern von Dritt- und Viertklässlern in Bünde 2013 gegen eine Sekundarschule aus. Die Beteiligung betrug 90 Prozent. Nur 8 Prozent der befragten Eltern hätten ihr Kind an einer Sekundarschule angemeldet. Ein deutliches Signal. Die „Hauptschulzweige“, die an der Realschule Bünde-Mitte angegliedert waren, lehnte die Bezirksregierung 2018 ab. Begründung: „Hauptschulzweige an Realschulen sind kein reguläres konzeptionelles Mittel innerhalb einer Schullandschaft. Zudem können Gesamtschulen diese Schüler aufnehmen.“ Auch sollten Fördermaßnahmen dazu führen, die Zahl der Schüler zu minimieren, die die Realschulen nach der Erprobungsphase mangels rein schulischer Leistungen verlassen müssten.

Internetseite bleibt noch bis Ende des Jahres erhalten

53 Jahre nach ihrer Gründung ist die Hauptschule Bünde nun Geschichte. Bis zum Ende dieses Jahres soll die Internetseite noch bestehen bleiben, auf der mit viel Liebe über Jahre hinweg Informationen gesammelt und veröffentlicht wurden.

So ein bisschen klingt der alte Alice-Cooper-Klassiker „School's Out“ durch die Luft, wenn man nun über den Hof der alten Hauptschule geht. Der Refrain passt denn auch zu beiden Einrichtungen, Haupt- und private Gesamtschule, die sich das Gelände und die Räume in den vergangenen Jahren geteilt haben: „School's out for summer. School's out forever“ – Die Schule ist aus für den Sommer. Die Schule ist aus für immer. Für einige der verbliebenen Kollegen geht es in den Ruhestand, für die meisten geht die pädagogische Reise an anderen Schulen weiter. Für die Hauptschule Bünde macht das aber jetzt keinen Unterschied mehr, wenn Cornelia Rohde den Schlüssel umdreht.

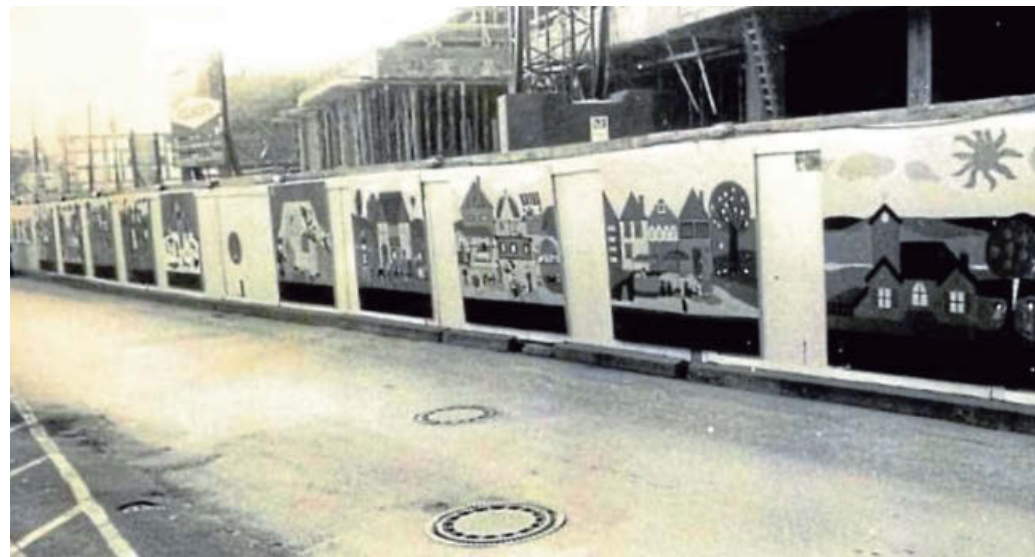


Verkehrserziehung 1968 an der Hauptschule Bünde. Damals gehörten auch Kettcars dazu.

FOTO: NW



Die Judoka von Lehrer Stefan Struckmeier holten viele Jahre lang Auszeichnungen für die Hauptschule Bünde.



Hauptschüler verzierten 1978 den Bauzaun vor der Woolworth-Baustelle. 50 Schüler aus den Klassen 5 bis 9 waren hier wochenlang am Werk.

FOTO: NW VOM 21.12.1978